# Stormarnsche Zeitung

## Intelligenz- u. Anzeigeblatt für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung"
(Zeitungs-Preisliste No. 6126)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Landwirthschaftliches Zentral-Blatt" und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 90 Pf. **mit** Bestellgeld.

**Inserate**
werden die 5-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts-rc.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen** per Zeile 30 Pf.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

**Nr. 1984** — **Ahrensburg, Donnerstag, den 3. März 1892** — **15. Jahrgang.**


Hierzu:
**Landwirthschaftliches Zentralblatt.**

## Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung" für den Monat März werden von den Postanstalten zum Preise von 65 ₰. **mit** Bestellgeld, von der Expedition zum Preise von 50 ₰. noch fortwährend entgegengenommen.

## Schleswig-Holsteinischer Provinzial-Landtag.

Schleswig, den 28. Februar.

Der Landtag der Provinz Schleswig-Holstein wurde heute Mittag 12 Uhr nach voraufgegangenem Gottesdienst in der Domkirche durch den Herrn Oberpräsidenten von Steinmann mit folgender Rede eröffnet:

„Hochgeehrte Herren!

Bei Ihrem Zusammentreten zum 26. Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Landtage bringe ich Ihnen den Willkommensgruß der Königlichen Staatsregierung entgegen.

Das letztverflossene Jahr nimmt in unserem Wirthschaftsleben eine besonders günstige Stelle nicht ein. Durch Unbilden der Witterung im Sommer wurde das Einbringen des Getreides vielfach aufgehalten und der Körnerertrag beeinträchtigt. In verschiedenen Distrikten kamen zum Nachtheil und zur Belästigung der Landleute Seuchen unter dem Rindvieh durch Einschleppung zum Ausbruch. Nur die Preise der landwirthschaftlichen Erzeugnisse erhielten sich auf lohnender Höhe. Handel und Industrie der Provinz blieben von der Ungunst politischer und finanzieller Vorgänge in einigen überseeischen Ländern nicht unberührt. Namentlich gilt dies von der Textilindustrie, bei welcher sich allerdings in der jüngsten Zeit wieder eine Wendung zum Besseren kundgiebt. Die so bedeutende und sonst so blühende Zementindustrie steht augenblicklich unter dem Einflusse einer ungünstigen Konjunktur, welche indeß, wie mit Sicherheit anzunehmen, nur ganz vorübergehend sein wird. Ebenso ist in dem Schiffbau ein gewisser Stillstand wahrnehmbar, wogegen die Fabrikation von Sprengstoffen und Pulver einen außerordentlichen Aufschwung aufweist. Daß trotz mancher Störungen des Verkehrslebens im Einzelnen der Wohlstand im Ganzen nicht zurückgeht, beweist erfreulicherweise das fortgesetzte Anwachsen der Sparkasseneinlagen, welche zur Zeit bereits den Betrag von 368 Millionen oder auf den Kopf der Bevölkerung von mehr als 300 Mark erreichen.

Die Arbeiten zu Zwecken der Landesmelioration sind auch im letzten Jahre lebhaft gefördert worden. Nicht minder schreitet der Bau des Nord-Ostsee-Kanals rüstig vor. Der Gemeindewegebau verspricht, einen bedeutenden Aufschwung infolge der von Ihnen im Vorjahre beschlossenen Aenderung der Unterstützungsbedingungen zu nehmen. Auch eine Erweiterung des Netzes der Nebenlandstraßen und deren Ausbau wird aus mehreren Seiten angeregt. Endlich gehen die Eisenbahnen Tondern-Hoyerschleuse, Wilster-Kanalmündung und Tönning-Garding der Vollendung entgegen, während für eine direkte Linie Kiel-Rendsburg die Vorarbeiten kürzlich angeordnet worden sind. Für Altona und Kiel sind große Bahnhofsbauten theils bereits im Gange, theils in Vorbereitung.

An Vorlagen der Staatsregierung geht Ihnen für die bevorstehende Tagung nur der Entwurf eines Gesetzes wegen Einführung der Landgemeinde-Ordnung vom 3. Juli 1891 in die hiesige Provinz zu, für welchen Ihre begutachtende Aeußerung erbeten wird.

Die Vorlegung einer Bauordnung für das platte Land bleibt für eine spätere Tagung vorbehalten, da der Gegenstand zunächst noch weiterer Erwägung in den Regierungsinstanzen bedarf.

Um so reicheren Stoff für Ihre Berathungen werden die Vorlagen des Provinzialausschusses bieten, namentlich nachdem durch das Gesetz vom 11. Juli v. J. über die außerordentlichen Lasten der Armenpflege der Kreis der provinziellen Aufgaben und Verpflichtungen eine so wesentliche Erweiterung erfahren hat.

Den Vorschlag des Provinzial-Ausschusses wegen Einsetzung einer besonderen Kommission zur Förderung von Kunst und Kunstgewerbe in der Provinz heißt die Staatsregierung aufrichtig willkommen, namentlich in der Voraussicht, daß der Kommission auch der wichtigste Zweig der provinziellen Denkmalspflege zufallen und daß derselben in der Folge nach dem Vorgange anderer Provinzen ein besonderer technischer Beirath als Provinzial-Konservator beigegeben werden wird.

Indem ich der Hoffnung auf einen der Provinz förderlichen Verlauf Ihrer Verhandlungen Ausdruck gebe, erkläre ich nunmehr im Namen Seiner Majestät des Kaisers und Königs den 26. Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Landtag für eröffnet."

Alsdann nahm der Landtag die Wahl seines Vorstandes vor. Gewählt wurden zum Vorsitzenden Graf v. Reventlow Preetz und zum Stellvertreter desselben Landespfennigmeister Niemand-Heide, zu Schriftführern Oberbürgermeister Toosby Flensburg und Bürgermeister Heiberg-Schleswig.

## Schleswig-Holstein.

✱ **Ahrensburg,** 2. März. Die gute Kritik, die wir noch in der letzten Nummer dem Wetter gaben, hat es nicht vertragen können, auf die „Frühlingsluft", die in den letzten Tagen des Februar wehte, ist mit dem 1. März ein so scharfer, schneidender Ostwind gefolgt, daß er alle Frühlingsgedanken weit weggeblasen hat, vereinzelt fallende Schneeflocken deuteten wiederholt an, daß wir auch in dieser Hinsicht noch nicht vor Ueberraschungen sicher sind.

—* Ein dem Trunke stark ergebener Maurer, der vor ca. Jahresfrist hier angezogen war, ist, wie wir hören, auf und davon gegangen und nach Amerika abgedampft. Er soll noch eine ihm gehörige Obligation von 400 Mk. zu Gelde gemacht, auch zwei Schinken mitgenommen und versilbert haben und hat dann vor. Woche den Weg über das große Wasser angetreten. Seine Familie, Frau und drei Kinder (ein viertes wird binnen kurzer Zeit erwartet), hat er in hülfloser Lage zurückgelassen.

# **Trittau,** 29. Februar. Von einem argen Unfall wurde die etwa 2jährige Tochter eines hiesigen Handwerkers vor einigen Tagen betroffen, indem dieselbe mit einem Finger der linken Hand in eine Buttermaschine gerieth, wodurch derselbe zerquetscht wurde. Der sofort herbeigerufene Arzt mußte ein Glied des Fingers abnehmen.

— Der junge Mensch, welcher vor 14 Tagen durch einen Messerstich schwer verwundet wurde, befindet sich in der Besserung, jedoch dürfte die gänzliche Heilung noch eine geraume Zeit in Anspruch nehmen.

— Vor einiger Zeit wurde hierorts ein Militärverein gegründet. Demselben haben sich bereits nahezu 70 Mitglieder angeschlossen. Das Vereinslokol befindet sich im Gasthof des Herrn Pielk hierselbst.

**Kiel,** 27. Februar. Die neueste Nummer des kirchlichen Gesetzblattes für das evangelisch-lutherische Konsistorium in Kiel enthält eine Bekanntmachung, wonach die Verlegung der schleswigschen Generalsuperintendentur nach Kiel zum 1. April stattfindet. Dagegen werden die von dem Generalsuperintendenten zu vollziehenden Ordinationen auch künftig im Dom zu Schleswig in demselben Maße geschehen, in dem es ohne die Verlegung des Amtssitzes geschehen würde. Außerdem wird der Generalsuperintendent künftig in den Städten seines Sprengels, die als Hauptstädte der einzelnen Propsteien zu betrachten sind, in jedem Jahre, in welchem er die betreffende Stadt nicht auf seinen Visitationsreisen besucht, die Leitung eines Hauptgottesdienstes übernehmen. Versuchsweise wird er auch jedesmal den dem betreffenden Sonntag folgenden Montag in der Stadt anwesend bleiben, um insbesondere den Geistlichen, als auch den Gemeindemitgliedern, die ein persönliches Benehmen wünschen, dieses zu erleichtern. Das Konsistorium giebt der Hoffnung Ausdruck, daß durch diese Gestaltung der Sache die persönlichen Beziehungen des Generalsuperintendenten zu den Geistlichen und Gemeinden seines Sprengels in Folge der Verlegung seines Amtes, die erst diese weiteren Reisen ermöglicht hat, nicht eine Verminderung, sondern eine Vermehrung erfahren werden.

### Kleine Mittheilungen.

— Das Kirchenkollegium in Reinfeld hat die Anlage einer Kirchenheizung mittels Ofen beschlossen. Die Anlage soll im nächsten Sommer hergestellt werden.

— Zur Priorin des Itzehoer adeligen Klosters wurde die langjährige Stiftsdame Gräfin zu Rantzau gewählt.

— Die Kirchengemeinde Langenhorn (Schleswig) hat in drei Wochen ihre beiden Prediger durch den Tod verloren, am 6. Februar starb der Hauptpastor Herr, am 24. der Diakonus Dieckmann.

— Der Handelsgärtner Christiansen in Flensburg stürzte am Mittwoch Abend in einen 30

## Um's Glück!

9

Roman von **Georg Höcker.**

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung).

„Also doch," versetzte Rudi Miklau eifrig, während es in seinen Augen grell aufleuchtete. „Da könntet Ihr mir 'nen Gefallen thun."

„Nur heraus mit der Sprach', was soll's denn?"

„Ich denk', wir spielen offenes Spiel," versetzte der Bauer, wieder ganz dicht an den Waldwirth heranrückend. „Euch steht's darum, daß Eure Dirn' Bäu'rin wird auf dem Bühelhof, ich aber will Batzen in'n Sack bekommen. — Habt Ihr verstanden? Die Herrlichkeit auf'm Hofe kann über Nacht ein End' nehmen, denn wenn der Teufel mein Weib noch nit bald holt, dann soll's mich wundern."

Wieder zuckte es seltsam in seinen nachtschwarzen Augen auf. —

„Kurzum von Heini mag ich nit abhängen, zwar steh ich nit eben schlecht mit ihm, aber eines Buben Knecht zu spielen, den man früher mit einem einzigen Händedruck das Lebenslicht hätte ausblasen können, so klein und schmächtig lief er mir unter den Beinen weg, — nit in die Hand."

„Aber was soll ich, wie meint Ihr's, Miklauer?" frug der Waldwirth, dessen Gesicht sich ebenfalls eigenthümlich verändert hatte, List und Verschmitztheit sprachen nun aus den feisten, viel gefalteten Zügen.

„Einfach genug, — versteht mich, meinem Weib dürft' man's freilich nit sagen, daß ich den Wald haben möcht' für mich, dann thät sie ihn nit verkaufen und wenn ich ihr alle Stern' vom Himmel zum Angebinde brächt', so lieb hat's mich, das Weibsen."

Er spie giftig zur Seite. —

„Wenn aber ein Harmloser unverdächtig zu ihr herankommt und meint, unser Wald stößt zusammen, ich will Holz schlagen lassen, wie ist's, wollt Ihr mir den Streifen Wald verkaufen und handelt um den Kreuzer mit ihr, so daß sie nit Verdacht schöpft und obendrein noch meint, einen guten Schnitt gemacht zu haben, — hernachen ist der Wald mein."

„A, nun versteh' ich Euch," lachte Alieser trocken auf. „Ich soll' der Aff' sein, der Euch das Gebratene aus dem Feuer fischt. Ihr wollt den Wald der Eisenbahn verkaufen und die vierzigtausend Gulden oder gar noch mehr selbsten verdienen, die sonst Eurem Weibe zufallen würden."

„Schwatzt nit so laut, es ist nit nöthig, daß Jeder unsere Absprach hört. Da geht Handel um Handel. Der Heini hat übergenug — wann ich ihn Euch zum Tochtermann verschaff', könnt' Ihr mir d'rum das Geld wohl lassen. Hab' ich aber gleichfalls meinen Schnitt gemacht, dann mag meinetwegen der Bühelhof abbrennen bis zum Grund."

Er lachte kurz auf und leerte wiederum sein Glas mit einem Zuge.

Alieser nickte nur langsam mit dem Kopfe. —

„Ihr meint also, daß ich den Wald kaufe und Ihr kauft ihn mir wieder ab," bemerkte er. „Das müßt' aber schnell geschehen, in acht Tagen ist's vielleicht zu spät, denn hat Euer Weib erst Ahnung davon, dann ist's vorbei. Ich hab' reinen Mund gehalten, noch ahnt Niemand 'was im Dorf, aber freilich schnell müßt's geschehen und habt Ihr auch Geld zur Stell'?"

Miklau rückte noch näher an ihn heran.

„Da liegt eben der Has im Pfeffer. Ich hab' mir nix machen können auf dem Hof — ich krieg' jede Woch' mein Sackgeld — und das ging immer d'rauf —"

„Ich glaub' nit, daß Euer Weib sich damit zufrieden giebt, sie wird's am End' gar blank ausbezahlt verlangen," unterbrach Alieser den Bauern.

„Das mein ich eben auch — mit vielleicht fünfzehntausend Gulden ist der Wald bezahlt, — und — und ich denk', die zahlt Ihr für mich, — verstanden?"

„Ich bin kein reicher Mann, auf solchen Handel kann ich mich nit einlassen."

„Doch, doch," drängte der Bauer verschmitzt. „Bedenkt, was abfällt für Euch, — wird Eure Dirn' Bäurin auf dem Bühelhofe, was meint Ihr, was Ihr die Backen dann voll nehmen könnt, — seid kein Dummkopf, Alieser."

„Das wüßt' erst klar sein," versetzte der Wirth gedehnt, mißtrauisch den Anderen ansehend. „Nix für ungut Miklau, aber Euch trau ich nit über'n Weg, mit Eurem Weib bind' ich nit gern an, denn wenn's herauskommt, daß wir sie übervortheilt haben und daß ich Mittelsmann bin, weiß ich nit recht, wie sie's eher leiden sollt, daß ihr Bub' meine Dirn heimführt."

„Dann müßt' ich auch Euch mißtrauen," fiel Miklau ungehalten ein. „Dann könntet Ihr ja den Wald ankaufen und den Schnitt allein machen, d'rum eben schwatz ich offen mit Euch, was läg' mir sonsten daran, ob Eure Dirn auf den Hof kommt oder nit."

Alieser war nachdenklich geworden. —

„Hm, da muß man drüber schwatzen," versetzte er, „die Kehle ist mir trocken worden, da will ich zuvor noch einen guten Tropfen aus dem Keller holen."

Das geschah denn auch.

Bis zum späten Abend saßen dann die Männer zusammen und als noch Gäste in die einsame Waldschenke kamen, zogen sie sich sogar in das Herrenstüble zurück und verhandelten dort eben so eifrig wie heimlich weiter miteinander.

Der Vollmond stand schon am Himmel und goß sein silbernes Licht auf den nachtschlafenden Wald herab, als Rudi Miklau an den Aufbruch dachte.

Er schied mit gar herzlichem Händedruck von dem Waldschenkenwirth, Beide schienen vollständig einig miteinander geworden zu sein.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

Fuß tiefen Brunnen und fand darin seinen Tod. Erst am anderen Morgen fand man den Verunglückten, dessen Kopf in Schlamm und Wasser steckte. Ein morsch gewordenes Brett des Brunnenbelags hatte das Unglück herbeigeführt.

— In Wandsbek haben Freunde der Schule beträchtliche Mittel zusammengebracht, um Trommeln und Pfeifen für die sämmtlichen dortigen Volksschulen anzuschaffen. Jeder Volksschule sollen 4 Trommeln und 8 Pfeifen überwiesen werden.

— Der Verschönerungsverein in Wandsbeck beabsichtigt, auf dem Marktplatze einen Springbrunnen anzulegen, dessen Speisung durch das städtische Wasserwerk erfolgen soll.

## Hamburg.

— Nach Fälschung eines Posteinlieferungsscheines und Unterschlagung von 9000 Mark ist der 37 Jahre alte Kommis Karl Hurlebusch, hier gebürtig, flüchtig geworden. Er ist von großer, mittelstarker Statur, hat schwarzes Haar und schwarzen Schnurr- und sog. Kotelettenbart. Auf die Ergreifung des Flüchtlings und Herbeischaffung des Geldes ist eine Belohnung von 500 Mk. ausgesetzt worden.

— Der als sozialistischer Führer bekannte Otto Reimer hat in der Nacht zum Dienstag seinem Leben durch Ertränken in der Alster ein Ende gemacht. Reimer war seiner Rückkehr von Amerika, vor etwa 1½ Jahren, in der Redaktion des Echo beschäftigt, litt aber seit Monaten an einer unheilbaren Krankheit. Eine gefahrvolle Operation, der er sich vor einiger Zeit unterzog, linderte sein Leiden nicht, am Montag sollte er sich einer neuen Operation unterwerfen, doch war er überzeugt, daß er diese nicht überstehen werde. In der festen Ueberzeugung, daß es keine Hülfe für ihn gebe, daß sein Kopfleiden wohl gar den Verlust des Verstandes zur Folge haben könne, zog er es vor, freiwillig in den Tod zu gehen.

# Deutsches Reich.

Sr. Majestät dem Kaiser und Könige sind aus Anlaß der in den letzten Tagen hier stattgehabten Ansammlungen von angeblich „Arbeitslosen“ mehrfache Kundgebungen aus Arbeiterkreisen zugegangen, in welchen dem Bedauern über die Vorkommnisse sowie der treuesten Anhänglichkeit und dem unerschütterlichen Vertrauen zu der Allerhöchsten Person Ausdruck gegeben wird. Namentlich hat der Ausritt des Kaisers am 26. v. M. inmitten der wildbewegten Menschenmenge, welcher einen tiefen Eindruck auf dieselbe gemacht hat, Eingaben veranlaßt, in denen jene Gefühle charakteristischen Ausdruck finden. (Reichs-Anz.)

Der erste Tag der Marinedebatte im Reichstage vom vorigen Sonnabend hat nicht die von manchen Seiten erwarteten lebhaften Auseinandersetzungen über unsere Marine gebracht. Allerdings kam es gelegentlich der vom Abgeordneten Richter bei verschiedenen Positionen des Ordinariums des Marine-Etats beantragten erheblichen Streichungen zu einer längeren Diskussion über die Entwickelung unserer Marine und ihre künftige Rolle im Kriegsfalle, doch verlief diese Erörterung in ruhiger Weise. Die Streichungsanträge des Abgeordneten Richter selbst wurden abgelehnt und nahm das Haus dafür die betreffenden Positionen nach den Vorschlägen der Budgetkommission an, welche die Regierungsforderungen nur unwesentlich kürzen. Immerhin ist es nicht ausgeschlossen, daß die weiteren Verhandlungen über den Marine-Etat eine lebhaftere Färbung annehmen.

Die Paragraphen 21 und 23 des Volksschulgesetzes erschienen allen Parteien so unglücklich konstruirt, daß man sie an eine Subkommission verwiesen hat, die das thun soll, was Sache der Regierung gewesen wäre, nämlich eine klare Bestimmung schaffen. So wie die Paragraphen jetzt konstruirt sind, kennt sich Niemand aus. Es handelt sich um Schulbauten und Reparaturen, aber es ist nicht einmal klar ersichtlich, wie die Bedingungen zur Errichtung eines Schulbaues gegeben sind und wer ihn anordnet. Die verstärkte Kreisschulbehörde, die in § 21 die Anforderungen in Bezug auf die Volksschulbauten und die Ausstattung von Volksschulbauten feststellt, ist nach § 23 Rekursinstanz, eine ganz unmögliche Konstruktion. Der Minister berief sich hier auf das Verwaltungsstreitverfahren, dort auf § 6. Aber in § 6 ist lediglich von der Errichtung neuer Volksschulen die Rede, die sich mit einem neuen Volksschulbau keineswegs deckt. Kurz, die ganze Sache leidet an verzweifelter Unklarheit.

Vor acht Tagen stand der Redakteur Hopf der in Melsungen erscheinenden „Hessischen Blätter“, des Organs der (partikularistischen) hessischen „Rechtspartei“, vor der Strafkammer in Kassel, angeklagt wegen Majestätsbeleidigung und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, die in einem Artikel „Deutsch und Preußisch“ enthalten sein sollten. Derselbe enthielt eine Betrachtung der brandenburgisch-preußischen Geschichte von 1648—1863, die darauf hinausläuft, daß Preußen in Deutschland immer selbstsüchtige Ziele verfolgt habe. Der Vertheidiger, der derselben Partei angehörige Rechtsanwalt Martin, trat für das Recht der freien Geschichtsforschung ein und wies darauf hin, daß von einer Majestätsbeleidigung, da sich der Artikel nur auf frühere Herrscher beziehe, keine Rede sein könne. Das Urtheil lautete auf Freisprechung des Angeklagten. Der Staatsanwalt hatte vier Monate Gefängniß beantragt.

Halle a. S., 29. Februar. Der Regierungspräsident von Merseburg macht bekannt, daß zur Bekämpfung der im Regierungsbezirk außerordentlich stark verbreiteten Maul- und Klauenseuche die Abhaltung von Viehmärkten, mit Ausschluß der Pferdemärkte bis auf Weiteres verboten ist, ebenso die seitens der Händler an Markttagen übliche Ansammlung von Schweinen und Wiederkäuern in den Gehöften.

Hannover, 1. März. Im Laufe des Tages versuchten einige Trupps Arbeitsloser, die an der Arndtstraße beschäftigten polnischen Arbeiter zu stören. Hierbei wurden zwei Verhaftungen vorgenommen. Der Versuch einer größeren Menge, die Verhafteten zu befreien, wurde von der Polizei zurückgewiesen. Als am Nachmittag am Klagesmarkt größere Zusammenrottungen stattfanden, mußte ein stärkeres Aufgebot der Polizei herangezogen werden.

# Ausland.

## Frankreich.

Die französische Ministerkrisis scheint nun definitiv beigelegt. Das Kabinet hat sich folgendermaßen konstituirt: Loubet Präsidium und Inneres, Ribot Auswätiges, Freycinet Krieg, Godefroy Cavaignac Marine, Bourgeois Unterricht, Rouvier Finanzen, Jules Roche Handel, Develle Ackerbau, Ricard Justiz, Viette öffentlichen Arbeiten. Die neuen Minister haben sich noch am Sonnabend Abend dem Präsidenten Carnot vorgestellt, der alsdann ihre Ernennungen vollziehen wollte. Am Sonntag sollte dieselbe offiziell bekannt gemacht werden. Von dem übergegangenen Constans versieht man sich natürlich böser Liebe, und es heißt, daß, um seinen Angriffen im Voraus die Spitze abzubrechen, Clemenceau nach London reisen werde, um dort mit Rochefort einen gemeinsamen Angriff auf Constans zu verabreden.

Paris, 1. März. Gestern wurde ein Dynamitattentat gegen die spanische Botschaft, deren Geschäftsräume kürzlich verlegt wurden, unternommen.

## Schweden und Norwegen.

Christiania, 28. Februar. Kaiser Wilhelm wird, wie „Aftenposten“ berichtet, auch in diesem Jahre eine Reise nach Nordland und Finnmarken unternehmen. An mehreren Stellen längs der norwegischen Küste hat man mit vorbereitenden Veranstaltungen zur Abhaltung von Adlerjagden und Walfang begonnen, namentlich auf der Walerstation auf Stjärvo.

## Großbritannien.

In der englischen Kohlenproduktion steht eine schwere Arbeitskrisis bevor. Infolge des schlechten Geschäftsganges sind die Arbeitslöhne bereits herabgesetzt, und um weitere Reduktionen zu verhüten, hat bekanntlich der Bergarbeiterverband auf seinem kürzlich in Manchester abgehaltenen Kongresse beschlossen, daß Mitte März allgemein die Arbeit zunächst auf eine Woche eingestellt werden soll. Ein Theil der Grubenbesitzer will nun dem Streik durch eine Aussperrung zuvorkommen. Der Verein der Bergwerksbesitzer von Durham hat sämmtlichen Arbeitern am 27. v. M. die Kündigung zugehen lassen, um nach Ablauf dieser Frist den Betrieb einzustellen, wenn nicht die Arbeiter sich eine Lohnherabsetzung um 10 Proz. gefallen lassen. Ebenso haben es die Grubenbesitzer von Nottinghamshire gemacht; von ihrer Kündigung sind 20 000 Arbeiter betroffen. — Wie das „Reutersche Bureau“ meldet, haben die Bergarbeiter in Nord- und Mittelengland, Schottland und Nordwales ihrerseits fast einstimmig zum 12. März gekündigt. Es scheine darnach eine temporäre Betriebseinstellung unvermeidlich. Die Bergleute der großen Gruben von Südwales hätten sich jedoch dem von der Konferenz des nationalen Bergarbeiterverbandes am 12. Februar in Manchester gefaßten Beschlusse der allgemeinen Arbeitseinstellung für Mitte März nicht angeschlossen. Man hoffe, daß bei einem allgemeinen Stillstand der Arbeit auf eine Woche die vorhandenen Vorräthe sich erschöpfen, die Kohlenpreise steigen und damit Lohnherabsetzungen verhindert werden würden. Es sei jedoch zweifelhaft, ob eine Woche hierfür genüge.

London, 29. Februar. In den Kohlendistrikten von Lancashire wurde allen Arbeitern gekündigt. Sie müssen sämmtlich am 12. März die Arbeit niederlegen. Schon zeigen sich Schwierigkeiten bei Ausführung von Aufträgen. Die Eisenwerkbesitzer werden es wahrscheinlich vorziehen, ihre Betriebe einzustellen, anstatt höhere Kohlenpreise zu bewilligen.

## Rußland.

Aus den Nothstandsgebieten lauten die Meldungen durchgehends sehr traurig. Kaum ist an einer Stelle die Noth etwas gelindert, so laufen Hiobsposten von anderen Orten ein. Es fehlt eben die durchaus nothwendige Einheitlichkeit bei Bekämpfung des Nothstandes. Darin schaffen auch die in letzter Zeit massenhaft in die Provinzen abgeschickten und mit ausgedehnten Vollmachten versehenen „Garde-Offiziere“ keine Besserung. Im Gegentheil: ihre Entsendung wird von zahlreichen Kennern als ein entschiedener Mißgriff bezeichnet. Die überwiegende Anzahl dieser eleganten Garde-Offiziere weiß vortrefflich in den Petersburger Salons, den Theatern und feinen Restaurants Bescheid, kennt aber kaum die Bedürfnisse des hungernden Volks, und viele von ihnen gelangen durch ihre jetzige Entsendung überhaupt zum ersten Male ins Innere Rußlands. Zugleich bildet die Entsendung eine Art Mißtrauensvotum gegen die Ortsverwaltungen, besonders die Gouverneure, kurzum, die Offiziere werden von den verschiedensten Seiten scheel angesehen und tragen, wie gesagt, nicht dazu bei, die Einheitlichkeit der Bekämpfung des Nothstandes zu fördern.

## Asien.

Aus Shanghai wird den „Times“ gemeldet: Gut unterrichtete Chinesen behaupten, die Waffenerfolge der Regierung im Norden würden stark übertrieben; der Winter verhinderte die Operationen auf beiden Seiten. Die Rebellen sind 20 000 Mann stark, nahmen feste Stellungen im Gebirge ein und die Erneuerung der Rebellion ist sicher, wenn das Wetter sich mäßigt.

# Mannigfaltiges.

**Gerichtszeitung, Verbrechen und Unglücksfälle.** Der Gefängniß-Inspektor Wilhelm vom Zentral-Gefängniß in Stargard ist verhaftet worden, nachdem eine außerordentliche Revision in der Gefängnißkasse ein Defekt von 2000 Mark ergab. Wilhelm ist geständig, da er ein auskömmliches Gehalt von 2400 Mark nebst freier Station bezog und außerdem noch eine nicht unerhebliche Tantieme vom Arbeitsverdienst der Gefangenen, nimmt man an, daß er mit den unterschlagenen Geldern Spielschulden gedeckt hat. Er soll auch noch Vermögen haben. — In Kottbus war die Frau des Arbeiters Bombel ausgegangen, ihrem Manne das Mittagsessen nachzubringen und hatte ihre drei im Alter von 11, 8 und ½ Jahren stehenden Kinder in der verschlossenen Wohnung zurückgelassen. Unglücklicherweise sprang die Thür des geheizten Ofens auf, es fielen brennende Kohlen hinaus und das sich entwickelnde Kohlenoxydgas machte die Kinder schläfrig, so daß die Kinder ins Bett krochen, wo sie aneinander geschmiegt, einschlummerten. Als die Mutter nach Hause zurückkehrte, fand sie alle drei Kinder todt. — Fünf Personen sind bei einer Kahnfahrt auf dem Rhein verunglückt. Vier Männer von Basel hatten auf der Rückfahrt von Grenzach noch eine Kellnerin mitgenommen und traten singend und scherzend die Heimreise an, als das Boot von der Strömung ergriffen, gegen Pfeiler der Wettsteinbrücke getrieben wurde und zerschellte. Alle fünf Personen ertranken. — Auf der Strecke Saarbrücken Bingerbrück stießen zwei Güterzüge zusammen. Einige Bahnbeamten wurden leicht verletzt, zehn Wagen zertrümmert. — Eine geheimnißvolle Geschichte wird in Varel in Umlauf gesetzt. Ein auf den Tod erkrankter Knecht soll gestanden haben, daß er eine Magd, mit der er zusammen diente, erhängt habe, während man damals annahm, daß das Mädchen einen Selbstmord begangen. Zu dem Verbrechen will er durch einen Bauer veranlaßt sein und von diesem für die Ausführung der That 200 Thlr. empfangen haben.

**Duell.** Danzig, 29. Februar. Gestern früh hat auf dem hiesigen großen Exerzierplatz ein Duell zwischen zwei Offizieren des Leibhusaren-Regiments stattgefunden. Einer der Duellanten erhielt einen Schuß in den Oberschenkel. Die Verwundung ist ungefährlich. Eine Liebesaffaire bildet angeblich die Ursache des Duells.

**Einsturz eines Schornsteins.** London, 25. Februar. In der Marsyschen Fabrik in Cleckheaton im West Riding fiel gestern Abend um 6 Uhr ein 180 Fuß hoher Schornstein um und zertrümmerte den Theil des Gebäudes, wo der Flanell-Fabrikant Baraclough seine Werkstätten hat. Mit furchtbarem Krach fielen Maschinen und Mauerwerk in einem wirren Haufen zur Erde und rissen die an der Stelle beschäftigten Arbeiterinnen mit. Da der Schornstein gerade auf die Treppe fiel, so war den Arbeiterinnen der Flanellfabrik jeder Ausweg abgeschnitten. Bis spät gestern Abend waren 8 Frauen todt unter Trümmern hervorgezogen. Etwa 10 werden noch vermißt. Wahrscheinlich werden sie nicht mehr leben

---

Ein triumphierendes Lächeln umspielte die Lippen des rüstig durch den schweigenden Tannenforst heimschreitenden Bauern.

Der Weg führte ihn wieder an das Forsthaus zurück. Dieses lag inmitten der Waldeswiese lichtlos da. Wundersam friedlich überfluthete es der silberne Mondenschein und spiegelte sich in den kleinen, bleiumrahmten Fensterscheiben des Obergeschosses wieder. Tiefer, nachtschlafender Friede herrschte ringsum, kein Laut drang aus dem tiefdunklen Forst hervor, selbst der leise Abendwind hatte sich gelegt.

Rudi Miklau war stehen geblieben. Mit starren Blicken schaute er nach dem Forsthause hinüber, während sich seine Arme über der Brust kreuzten.

„Dort schläft sie, die liebe Dirn,“ murmelte er dann unhörbar vor sich hin, während ein tiefer Seufzer über seine Lippen kam. „Ich weiß nit, wie mir's ist, aber sie ist noch schöner und begehrenswerther wie ihre Mutter selig. — Ich Narr, was hab' ich mich damals blenden lassen von dem Sündengold —“

Er schlug sich mit der geballten Faust vor die Stirn.

„Wär ich ehrlich geblieben, hätt' ich der armen Dirn' nit das Herz gebrochen, dann — dann —“

Er schwieg mit düster gerunzelter Stirn, gleich darauf aber zog er achtlos die Achseln in die Höhe. —

„Freilich, die Lena wär nun auch schon nimmer die Jüngst', meiner Seel', sie könnt nimmer aufkommen gegen ihre Tochter. — O, die ist rosig Fleisch und Blut, das ist Leben, eine Lust ist's schon, ihr in die blauen Augen hineinzuschauen.“

Er athmete tief auf. —

„Schlaf' ruhig, du schöne Jungfer,“ stammelte er dann leidenschaftlich heiß vor sich hin. „Du sollst meinem Glück entgegenträumen, lang' genug hab' ich's getragen, den Bann, der mich niederhält, das Elend, das mich auf dem Bühelhof angekettet hält. Nun ist's am End' mit meiner Geduld und macht der Himmel kein End', meiner Seel, dann — dann mache ich's.“

Er richtete sich hoch, fast drohend auf.

„Dorten schläft mein Glück, ich hab' die Dirn lieb und der Bub', der sie mir entreißen könnt, den würd' ich morden — morden mit kaltem Blute. Ich war lange genug elend, jetzt will ich mein Glück durchkosten und die Dirn', haha, ich müßt' Rudi Miklau nit sein — bin ich erst frei, dann ist sie mir verfallen, jetzt scheut sie schon wie eine verschüchterte Täuberin vor dem Sperber. Wart' nur, schön Jungferlein, bin ich erst frei und ledig, dann hilft Dir der Herrgott selbsten nit. Der Förster mag sich hüten, — um den ist mir nit bang' und Du — Du wirst des Rudi Miklau liebes, trautes Eheweib. —“

Der Mond überfluthete eben voll und ganz sein Gesicht, das einen ungewöhnlich verklärten und milden Ausdruck aufwies.

Das dauerte durch Sekunden.

Dann aber, als der Bauer sich vom Hause abwendete und von Neuem dem Walde zuschritt, der düster schweigend wie ein finsteres Geheimniß vor ihm lag, da durchzuckte ein plötzliches, unheimliches Wetterleuchten wieder seine charakteristischen Züge.

„Die Afra,“ — murmelte er, hastig den Saumpfad entlang eilend, vor sich. „Daß sie noch lebt, noch athmet, — kann der Himmel kein Einsehen haben, was thut sie noch auf dieser Welt, — sie ist zum Abscheu für sich selbst geworden, sie kann nix mehr thun vom frühen Morgen bis zur sinkenden Nacht als keifen und schelten. So alt und siech ist sie geworden, daß sie Großmutter gegen mich spielen könnt', — ich bin jung und kräftig, in meinen Adern ist frisches Blut und ich will's nimmer leiden, daß sie mich zum Gespött macht vor dem ganzen Dorf, — ich will mein Glück und sie wird mir's geben müssen, — und ändert's der Himmel nit, meiner Seel', dann zwing' ich den Herrgott selbst unter meinen Willen.“

Die letzten Worte rief er fast laut, sodaß sie ein schauerliches Echo in dem nachtschlafenden Walde weckten. Gespenstig hallte der Wiederschall seiner Stimme zu ihm herüber; aber er achtete nicht darauf. Vom raschen Laufen erhitzt, riß er den Dreispitz vom Kopf und ließ sich begierig vom leise erwachten Nachtwinde die Schweißtropfen von der Stirn trocknen.

Im Bühelhofe brannte noch Licht, als der Bauer heimkehrte.

In der Wohnstube traf er die Bäuerin an. Diese saß in Zimmersmitten zusammengekauert auf dem ledernen Sorgensessel und las in ihrem Gebetbuche bei dem trüben Lichte einer Oellampe. Als sie den Schritt des Heimkehrenden vernahm, schlug sie das Buch zu und wendete dem Bauer ihr unschönes, durch Zorn und Verbitterung noch mehr als durch die häßliche Krankheit entstelltes Gesicht zu.

„Kommst endlich heim?“ versetzte sie mit ihrer scharfen, gellenden Stimme, während es nichtachtend um ihre Lippen zuckte.

„Saubere Art das,“ fuhr sie fort, „das Gesind' hat überscharf zu thun, der Bauer aber geht am Frühnachmittag, wann die Hatz am größten ist und kehrt nit heim, bevor nachtschlafende Zeit kommen ist.“

„Was kümmert's Dich!“ unterbrach sie Rudi Miklau roh und heftig, den Dreispitz achtlos in die nächste Ecke werfend. „Ich denk, ich bin alt genug, um selbsten zu thun und zu lassen, was mir behagt, am wenigsten lasse ich mir von Dir Vorschriften machen.“

Da aber lachte sein Weib bitter auf.

„Ich mag keinen unnützen Esser auf dem Hof,“ versetzte sie mit zuckenden Lippen, „ich kann nur arbeitsame Leut' um mich gebrauchen.“

„Das sagst Du mir, — mir, Deinem Mann?“ begehrte der Bauer auf, hart an

aufgefunden werden. Der Schornstein galt schon lange nicht mehr als sicher. In den letzteren Tagen wurde er am unteren Ende ausgebessert. Die unmittelbare Ursache des Einsturzes soll gewesen sein, daß die Arbeiter eine Anzahl schadhafter Ziegel herausnahmen.

**Der Untergang des „Namchow“.** Hongkong, 10. Februar. Einer der schrecklichsten Schiffsunfälle, welche die Annalen des chinesischen Meeres aufzuweisen haben, ereignete sich am 8. d. M. in der Nähe Swataus; bei diesem Unglück verloren 500 Personen ihr Leben in den Wellen. Gegen 8 Uhr Morgens am genannten Tage bemerkte, nach einem Bericht des „Ostas. Lloyd“, der Kapitän des chinesischen Dampfers „Meefoo“ in einer Entfernung von etwa 6 Seemeilen einen sinkenden Dampfer, der Nothsignale aufgehißt hatte. Der Kurs des „Meefoo“ wurde sofort auf das hülfebedürftige Schiff gerichtet, doch als sich der Dampfer in noch einer Entfernung von vier Seemeilen von dem sinkenden Schiffe befand, sah man letzteres plötzlich untergehen. Zur Zeit des Unfalls lief eine ziemlich hohe See, und obgleich der „Meefoo“ nahe an die Stelle herandampfte, an welcher der Dampfer verschwunden war, konnte man, dem Zeugnisse des Kapitäns zufolge, keine Spur von ihm entdecken. Nach etwa einhalbstündigem Umherkreuzen setzte der „Meefoo“ seine Reise nach Hongkong fort, wo der Vorfall gemeldet wurde. Die englische Regierung entsandte sofort einen Kreuzer nach dem Platze des Unglücks, dem es jedoch nur gelang, in Erfahrung zu bringen, daß eine Anzahl Schiffbrüchiger in der Nähe von Cap Cupchi, woselbst das Schiff gesunken war, gelandet wäre, und sich auf dem Landwege nach dem Vertragshafen Swatau begeben hätte. Die Geretteten wurden von den Behörden ins Verhör genommen, welches ergab, daß das untergegangene Schiff der englische Dampfer „Namchow“ sei. Er hatte Hongkong am 7. für Swatau verlassen; kurz nach Mitternacht bekam das Schiff in der Nähe des Maschinenraumes ein Leck, die Pumpen wurden sofort in Bewegung gesetzt, doch versagten sie gegen 4 Uhr Morgens, worauf man Segel setzte und den Kurs auf das Land zu nahm. Doch füllte sich das Schiff reißend schnell; fünf bis sechs Boote wurden heruntergelassen, in diese stürzten sich die chinesische Passagiere, von denen 500 (sämmtlich von den Straits Settlements zurückkehrend) an Bord waren, mit einer derartigen Hast, das sämmtliche Boote, mit Ausnahme eines einzigen, etwa 30 Personen enthaltenden, kenterten. Den letzteren gelang es, an der nur wenige Seemeilen entfernten Küste zu landen; einige in der Nähe befindliche Fischerboote retteten ungefähr weitere zwanzig mit den Wellen kämpfende Chinesen, so daß im Ganzen etwa 50 Menschenleben gerettet wurden. Die Panik, die an Bord herrschte, muß entsetzlich gewesen sein; sämmtliche Europäer, der Schiffsführer (Kapitän Alex. Lee) und 2 Steuerleute, sowie die 3 Maschinisten, ferner die Frau des ersten Maschinisten, sanken mit dem Schiffe in die Tiefe. Da die Aussage über die Ursachen des Sinkens des „Namchow“ ausschließlich auf chinesischen Quellen beruht, so kann man ihr nicht zu viel Glauben schenken; sie variirt deshalb auch bedeutend. Am richtigsten erscheint die Annahme, daß durch das Brechen der Schraube der Hintersteven zerbrochen wurde, worauf das Wasser in das Schiff drang.

**Von Zigeunern entführt.** Man schreibt aus Ungarisch-Weitzkirchen: „Vor elf Jahren verschwand die damals zehn Jahre alte Ernestine Mickowics, Tochter eines hiesigen Gewerbetreibenden, plötzlich aus dem Elternhause, und es blieben damals alle Nachforschungen nach dem Aufenthalte des Mädchens erfolglos. Man muthmaßte blos, daß dasselbe von Zigeunern entführt worden sei. Die Schwester der Verschwundenen heirathete im Vorjahre den Werschetzer Wegkommissär Warmuth, der es sich in den Kopf gesetzt, die Spur der Verschollenen aufzusuchen. Vor einigen Tagen bemerkte er in einer des Weges kommenden Zigeuner-Karawane eine blonde Frauensperson von auffallender Schönheit, die mit ihrer defekten Kleidung grell kontrastirte. Sofort tauchte in ihm die Vermuthung auf, daß er seine Schwägerin vor sich habe. Trotz der Bewachung, welche einige Zigeuner hielten, gelang es Warmuth, mit der Frau einige Worte zu wechseln, und er überzeugte sich sofort, daß seine Vermuthung eine richtige war. Die kleine Ernestine war von den Zigeunern fortgelockt worden, welche ihre Flucht gewaltsam und unter furchtbaren Drohungen verhinderten. Im dreizehnten Lebensjahre wurde sie die Frau des Führers, doch mußte sie stets schwer arbeiten und Mißhandlungen erdulden. Sie zog an der serbischen Grenze mit der Karawane herum und wurde stets überwacht, so daß sie kein Lebenszeichen von sich geben konnte. Die Behörden haben in dieser Angelegenheit eine strenge Untersuchung eingeleitet.

**Auf der Kruppschen Fabrik** wurde am vorigen Freitag mit so schweren Geschützen geschossen, daß in vielen Häusern des Segerothviertels bei jedem Schuß Thüren und Fenster aufschlugen, und daß die heftigen Detonationen selbst nervenstarken Personen durch Mark und Bein gingen. Bei einem einzigen Häuserbesitzer in der Freistattstraße sind allein 30 große Scheiben, a 3,50 Mark, zersprungen, und außerdem hat der Luftdruck eine große, theure Spiegelscheibe aus der Umfassung heraus in die Stube geworfen und zertrümmert. Solche Affairen — so schreibt die „Ess. Volksz.“ — wiederholen sich immer von Zeit zu Zeit, so daß sich jetzt schon zwei Versicherungsanstalten weigern, mit dem betreffenden Häuserbesitzer eine Versicherung abzuschließen. Noch schlimmer zeigen sich die Folgen des Schießens an den Häusern auf dem Segeroth, von denen viele trotz guter Verankerung reißen. Eine erst vor drei Jahren aus dem besten Material und mit der größten Sorgfalt errichtete ca. 35 Meter lange und 2 Meter hohe Umfassungsmauer einer Schule ist jetzt wieder an vier Stellen von mächtigen Rissen durchsetzt. Es wäre nach alledem zu wünschen, daß Geschütze zu schweren Kalibers auf den auswärtigen Schießständen probirt würden.

**Ein humaner Sonderling.** Aus Brünn wird der „Neuen Freien Presse“ gemeldet: Sonnabend Abend ist hier der als Sonderling bekannte Herr Alois Drasche verschieden. Der Verblichene hat sein Vermögen testamentarisch zu zwei Drittel der Stadt Wien, zu einem Drittel der Stadt Brünn für wohlthätige Zwecke hinterlassen. Die Höhe des Nachlasses ist vorläufig nicht bekannt. Die dazu gehörigen Werthpapiere liegen bei der Kreditanstalt in Wien und werden auf mehr denn eine halbe Million geschätzt. Alois Drasche war ein Brünner, lebte aber mehrere Jahrzehnte als Kaufmann in Wien und betrieb sein Geschäft daselbst mit großem Erfolge. Vor ungefähr 20 Jahren gab er sein Geschäft auf und übersiedelte nach Brünn. Hier lebte er in größter Zurückgezogenheit. Er bezeichnete es als seinen einzigen Lebenszweck, durch die weitestgehende Sparsamkeit ein bedeutendes Vermögen anzusammeln, welches er bei seinem Tode den Armen hinterlassen wolle. Dieser Absicht entsprechend, richtete er denn auch seine Lebensweise ein. In seiner Kleidung vernachlässigt, sah er fast ärmlich aus und beschränkte seine Ausgaben auf das allernothwendigste. Bis vor wenigen Monaten wohnte er bei seiner Schwester, welcher er für seine gesammte Verpflegung 30 Kreuzer per Tag bezahlte. Das Testament enthält auch die Verfügung, daß seine Leiche nach Gotha zur Feuerbestattung zu überführen sei. Die Einsegnung der Leiche sollte Montag stattfinden, und hierauf die Ueberführung derselben nach Gotha erfolgen. Indes weigert sich der Pfarrer der Minoritenkirche, die kirchlichen Zeremonien bei der Bestattung vorzunehmen, da die Leiche verbrannt werden solle. Die hierauf an Bischof Bauer gerichtete Bitte, daß er die Einsegnung gestatten möge, blieb erfolglos. Der Bischof berief sich auf einen Beschluß der Wiener Bischofs-Konferenz, demzufolge den zur Feuerbestattung bestimmten Leichen die Einsegnung zu verweigern sei. Nach dieser Entscheidung des Bischofs, die hier große Erregung hervorgerufen hat, wird sich das Leichenbegängniß auf die Ueberführung des Todten zum Bahnhofe beschränken.

**Name ist Schall und Rauch.** Die wunderlichsten Benennungen hat das Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetz, das sogenannte „Klebegesetz“, zu Tage gefördert. Davon wissen namentlich die Postbeamten ein Lied zu singen, denen der Verkauf der Versicherungsmarken übertragen ist. Nachstehende Blüthenlese ist, der „Schles. Ztg.“ zufolge, von den Beamten eines Breslauer Postamtes aus der Praxis zusammengestellt worden. Verständniß mit dem Namen und Zweck des Gesetzes läßt sich allenfalls erkennen, wenn verlangt werden „Invalidenmarken“, „Rentenmarken“, „Marken zur Lebensversicherung“, „Sparmarken“, „Quittungsmarken“, „Marken auf die Lebensversicherungskarte“, „Invalidenstempel“, „Versicherungssteuermarken“, „Altersverpflegungsmarken“, „Marken zur Invalidenkrankenkasse“, oder „Altersversicherungsmarken“. Weniger klar dürfte die Absicht des Gesetzes denjenigen Käufern sein, welche verlangen: „Sicherheitsmarken“, „Alte Versicherungsmarken“, „Lebensmarken“ oder im Gegentheil „Sterbemarken“; besonders stolz auf das Vorhandensein des Gesetzes scheint zu sein, wer „Staatsmarken“ oder „vaterländische Marken“ fordert. Wer dagegen „Infussions-“, Infilliden-“, „Schwulitäts-“, „Alterthums-“ oder „Universitätsversicherungsmarken“ haben will, steht mit den Fremdwörtern jedenfalls nicht auf dem besten Fuße. Für wen die Marken verwendet werden sollen, erkennt der Stephansjünger aus der Forderung: „Arbeiter-“, „Gesinde-“ „Kutscher-“, „Knechte“, „Schuster-“, „Leute-“ oder „Mädelmarken“; was mit den Marken geschehen soll, erfährt er aus der Bezeichnung: „Leckmarken“, „Marken zum Kleben“, „Klebemarken“, „Marken zum Durchstreichen“, „Aufklebemarken“. Verschiedenes kann man sich denken bei dem Namen: „Wochenmarken“, „Arbeitsmarken“, „Lohnmarken“, „Kartenmarken“, „Zuschlagsmarken“, „Unfallmarken“. Fügen wir noch hinzu, daß es auch „Schlesische Marken“ und „Männliche Marken“ giebt, so ist die Liste damit beinahe erschöpft, und wer nun noch nicht weiß, wie er fordern soll, hilft sich wie jener, der da „solche Marken, Sie wissen schon“, verlangte, oder wie jene, den besseren Ständen angehörige Dame, die alles Nachdenken dem Verkäufer überließ und forderte: „Marken für ein Sechsthalermädel“.

## Literatur.

**Brehms Thierleben.** Allgemeine Kunde des Thierreichs. Dritte, neubearbeitete Auflage. Band 6. Die Vögel — dritter Band: Suchvögel, Flossentaucher, Sturmvögel, Stoßvögel, Wehrvögel, Nandus, Roßvögel, Strauße. Mit 106 Abbildungen im Text, 20 Bildertafeln und 3 Karten. Leipzig und Wien. Bibliographisches Institut. Preis in Halbfranz gebunden 15 Mark. — Als das „beste naturwissenschaftliche Hausbuch“ bezeichnet Dr. O. Finsch Brehms „Thierleben“. Der Reisende, eine Autorität auf dem Gebiete der zoologischen Wissenschaft, hat mit dieser kurzen, aber zutreffenden Charakteristik seiner Voraussicht für die neue, dritte Auflage des hervorragenden Werkes beim Erscheinen des ersten Bandes Ausdruck gegeben, und sie hat sich nach unserem Urtheil bis jetzt erfüllt. Thatsächlich darf die nach dem Heimgange Brehms von Prof. Dr. Pechuel-Loesche und Prof. W. Haacke besorgte Neubearbeitung seines „Thierleben“ als eine mustergültige hingestellt werden. Sie kennzeichnet sich vor Allem durch das sorgfältige Eingehen auf die Individualität des Meisters, auf seine unübertreffliche Darstellungskunst und Schreibweise. Der Verlagshandlung gebührt das Verdienst, daß sie mit richtigem Blick die genannten Persönlichkeiten als solche erkannte, denen man mit dem Vertrauen auf eine Fortführung des Werkes im Geiste des Verfassers begegnen durfte. Wie gerechtfertigt dieses Vertrauen war, dafür spricht die günstige Aufnahme der neuen Auflage von Seiten der gesammten Presse, der fachwissenschaftlichen Organe und last, not least in den weitesten Kreisen des Publikums. Der Fleiß, mit welchem die Herren Herausgeber im Verein mit den bewährtesten Fachmännern ihrer Aufgabe obliegen, ist recht deutlich bei einem kurzen Rückblick auf die mit dem vorliegenden sechsten Bande in der Neubearbeitung vollendeten Gruppen „Säugethiere“ und „Vögel“ zu erkennen. In beiden Gruppen macht sich gegen die frühere Auflage eine reichliche Vermehrung des Textes bemerkbar. In lückenloser Zusammenstellung werden uns die Ergebnisse der älteren und neueren wissenschaftlichen Forschungen auf dem Gebiete der Thier-Biologie und -Physiologie dargeboten. Von außerordentlichem Interesse für jeden Thierfreund sind hierbei diejenigen Neueinfügungen, welche sich mit den neuesten Forschungsresultaten über bisher noch wenig gekannte Lebensgewohnheiten und Daseinsbedingungen einzelner Säugethiere und Vögel beschäftigen. Eine Aufzählung dieser Abschnitte würde uns zu weit führen, zweifellos ist, daß diese höchst werthvollen Ergänzungen dem Studium des Thierlebens einen erhöhten Reiz abgewinnen. — Der Anschaulichkeit des Brehmschen Werkes ist in der neuen Auflage durch eine Vermehrung des Bilderreichthums in der ausgiebigsten Weise Rechnung getragen. Im Ganzen setzt sich der Bilderschmuck der abgeschlossenen Gruppe „Säugethiere“ zusammen aus 59 Sondertafeln in Chromo- und Schwarzdruck, 4 Karten und 438 Textbildern; die Gruppe „Vögel“ beanspruchte an Bildermaterial: 57 Sondertafeln in Chromo- und Schwarzdruck bei 376 in den Text eingefügten Bildern und 3 Karten. Hervorgegangen aus der Meisterschaft unserer bekanntesten Thierzeichner, eines Kretschmer, Kuhnert, Mützel, Specht u. A., haben die gesammten künstlerischen Beigaben nicht zum wenigsten zu dem Ruhm des Brehmschen Werkes beigetragen. — Das ersprießliche Zusammenwirken hervorragender Vertreter von Wissenschaft und Kunst wird die neue Auflage von „Brehms Thierleben“ einem gedeihlichen Ende zuführen. Der Verlagshandlung ist als Dank für das schöne Unternehmen und für die stetige Fürsorge, die sich auch besonders in der inneren und äußeren prächtigen Ausstattung des Werkes zeigt, die weite Verbreitung desselben herzlich zu gönnen.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

Tausendfaches Lob, notariell bestätigt, über **Holländ. Tabak** von **B. Becker** in **Seesen** a. Harz **10** Pfd. lose i. Beutel fco. **8** Mk. hat d. Exp. d. Bl. eingesehen. 4

die Frau herantretend und in jäh erwachender Wuth die Rechte wie zum Schlag gegen sie erhebend.

Aber achtlos, ohne nur mit den Wimpern zu zucken, schaute Frau Afra ihn an.

„Spiel Dich nit auf,“ sagte sie dann mit schneidender Schärfe in der Stimme. „Es ist Niemand zur Stell, der Dich bewundern könnt', und ich kenn Dich, vor mir brauchst Dir keine Müh' zu geben. Du weißt, daß ich Dich nur noch duld' auf meinem Hof — auf meinem Hof,“ wiederholte sie, als der Bauer mit dem Fuße auf dem Boden stampfte. „Als Knecht bist' auf ihn 'kommen und als Knecht kannst wieder geh'n, wann's Dir nit recht ist, wie's in meinem Willen steht.“

Das Gesicht des Bauern war vor Zorn und Wuth fast grünlich geworden. Sein Blick streifte das auf dem Tisch liegende Gebetbuch, dann lachte er grell auf.

„Den Herrgott auf dem Tisch und die Sündhaftigkeit im Herzen, Du falsches, böses Weib!“ stammelte er, seiner selbst nicht mächtig. „Ist das der „Grüß Gott“, den man dem heimgekehrten Mann bietet, wenn man erst gebetet? — Ist das die Lieb und Treu, die Du mir vor Gottes Altar angelobt hast? Alte Betschwester, allsonntäglich humpelst nach der Kirch', setzt Dich breitspurig hin, daß Jeder Dein verzerrt, wüst Gesicht betrachten muß! Zur Beicht' gehst' zehnmal mehr als Alle im Dorf und bist doch die schlimmste Hex, die's nur giebt auf Gottes weiter Welt!“

„Bist nun am End?“ unterbrach ihn die Bäuerin fragend und ihre Stimme klang so kalt und ehern wie zuvor. „Und ich sagt Dir's vorhin schon, reg' Dich nit auf, mich ärgerst nit, das weißt Du wohl, — ich kenn Dich durch und durch und weiß genau, was ich von Dir zu halten hab', — und was den Herrgott anbetrifft, so laß mich's allein ausfechten mit ihm, ich will schon zurecht mit ihm kommen. Greife liebec an Dein eigenes verstocktes unbußfertiges Herz, Du eitler, eingebildeter Tropf. Tag's über trägst den Kopf hoch und schimpfst über Dein Weib, machst Dich lustig im Wirthshaus über Deine häßliche Frau, die Dir zum Ekel geworden ist. — Denkst', ich hab's nit gehört, wie Du erst letzten Sonntag wieder im Dorfkrug über mich hergezogen bist? Da nimmst die Backen voll, daß Jeder denkt, wunderwas hinter dem Rudi Miklau steckt, — aber ich kenn' Dich trotz Deinem langen schwarzen Bart, — gut genug ist Dir Dein Weib immer noch, daß sie Dich durchfüttert. Geh', bist unnützer, wie der geringste Knecht auf dem Hof! Was bist mir im Herzen gewesen, weil Du so viel davon sprichst, von Lieb'- und Treuschwur — was warst' mir die langen, langen Jahr' über? Nix! Was war ich Dir Gott sei's geklagt, noch viel weniger!“

Sie schluchzte plötzlich leidenschaftlich auf und schlug beide Hände vor das krankheitentstellte Gesicht. — „Denk ich noch dran, was Du zu mir sprachst, als wir heimkamen aus der Kirch', kann ich mich kaum fassen. Weißt noch, hier in derselben Stub' war's, daß ich vor Dir stand, den Brautkranz noch im Haar. Was hast da zu mir gesagt? Lieb haben wollt'st mich bis an mein Lebensend, tragen wollt'st mich durch alle Noth und Gefahr, hüten wollt'st mich vor jedem Windhauch, Du Lügner! Und als der Herrgott kam und nahm mir die glatte Larve, da war ich Dir zum Ekel — behielt ich nit mein Herz, behielt ich nit meine Batzen, die hätten Dir doch wenigstens in's Auge stechen und Dir den Muth geben sollen, den Ekel zu überwinden. Bist doch sonsten ein Geldhungriger, — und ich armes, betrogenes Weib, was hab' ich gejammert auf dem Krankenbett als ich zum ersten Mal in den Spiegel geschaut und mein zerfreß'nes Gesicht gesehen hab', wie hab ich geschworen treu und wahr Deine Lieb' zu vergelten, wie hab' ich's vorgehabt mit Dir so gut und treu — meinen eigenen Bub' hab' ich benachtheiligen wollen um Dich, Du solltest wirklich ganz der Bauer sein auf diesem Hof — und dann, als Du mir gegenübertrat'st und mit einem Aufschrei des Abscheu's zurückwichst von mir, da wußt' ich's mit einem Mal, was ich an Dir hatt' und von dieser Stund an bin ich nimmer Dein Weib mehr gewesen. Dem Namen nach freilich, das mußt' ich schon tragen, schon um der Ehre von unserm Hof, aber vor meinen Augen warst' nix anders mehr als Knecht, danach hast Dich zu schicken, — noch einmal, ich duld' keinen Müßiggänger auf dem Hof. Thu' Deine Pflicht oder geh', bist ohnehin überflüssig hier, denn wie's in Zukunft werden soll, weiß ich nit. Der Heini aber ist durch Dein schlecht Beispiel verlottert, er bedarf einer guten, treuen Frau. Ich habs schon abgemacht, zu Johanni-Empfängniß fahr ich mit ihm auf die Brautschau und ists Gottes Will, dann führt er zum Frühjahr des Hofbauern Cyprian von Untersbronn Tochter Christel als Eheweib heim — dann magst Dich mit dem Heini auseinandersetzen, von mir hast nix zu erwarten, das weißt Du wohl.“

Wie erschöpft durch die lange Rede legte sie sich tiefer in den Lehnstuhl zurück, der Bauer aber stand mit zornsprühender Wuth im Angesicht vor ihr.

„Und das sagst mir alles so grad heraus, Du böses Weib, das muß ich mir alles bieten lassen von Dir?“

„So geh doch, ich hab Dich nit gehalten, wann Du ein Mann von Ehr gewesen wärest, dann hättst Du, als Du mich nit ansehen konntest, dem Ding ein End gemacht, statt dessen bliebst.“

(Fortsetzung folgt).

Kreisarchiv Stormarn V 6

Kreisarchiv Stormarn V 6

[40]

# Anzeigen.

## Bekanntmachung
betr.
## Maul- u Klauenseuche.

Nachdem im Laufe des Monats Januar ds. Js. in Hamburg, Altona, Elmshorn und Schlotfeld die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden ist und die Wahrscheinlichkeit besteht, daß eine weitere Verschleppung der Seuche stattfindet, werden die Viehbesitzer und -Händler des Kreises Stormarn aufgefordert, an der Verhinderung der weiteren Verbreitung der Seuche mitzuwirken, um die schweren Schäden, welche durch dieselbe der Landwirthschaft und dem Handel erwachsen, möglichst abzuwenden. Die leichte Uebertragung der Seuche, namentlich auch durch den menschlichen Verkehr, verlangt, daß der Gesundheitszustand der der Seuche unterliegenden Thiere ununterbrochen sorgfältig beaufsichtigt wird und keine Thiere in den Verkehr gebracht werden, welche nicht unzweifelhaft gesund sind. Ferner müssen die **Viehbestände vor Ansteckung sorgfältig bewahrt werden,** und empfiehlt es sich namentlich auch, **Personen, welche möglicher Weise mit krankem Vieh in Berührung gekommen** sind oder in verseuchten Ställen verkehrt haben, den Zutritt zu den Viehställen nicht zu gestatten.

Endlich ist es unbedingt nothwendig, daß die Verpflichtung zur Anzeige eines Seuchenausbruches, sowie aller verdächtigen Erscheinungen gewissenhaft erfüllt wird (§§ 9 und 10 des Seuchengesetzes vom 23. Juni 1880).

Der § 65 Nr. 2 bedroht mit Geldstrafen von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche, sofern nicht nach den bestehenden Bestimmungen eine höhere Strafe verwirkt ist, denjenigen, welcher die Anzeige vom Ausbruche einer Seuche oder vom Seuchenverdachte (d. h. von verdächtigen Erscheinungen) unterläßt oder länger als 24 Stunden nach erhaltener Kenntniß verzögert, oder es unterläßt, die **verdächtigen Thiere von Orten,** an welchen die Gefahr der Ansteckung fremder Thiere besteht, fern zu halten.

Den Polizeibehörden sowie den Herren Guts- und Gemeindevorstehern mache ich die genaueste Befolgung meiner Kreisblattbekanntmachung vom 9. Juli 1889 (Kreisblatt Stück 28 Nr. 216) zur Pflicht und ersuche gleichzeitig für die **möglichste Verbreitung dieser Bekanntmachung Sorge zu tragen.**

Gleichzeitig weise ich die Polizeibehörden wiederholt darauf hin, daß mir von **jedem** Seuchenausbruch unverzüglich Anzeige zu erstatten ist.

Wandsbeck, den 2. Februar 1892.

**Der Landrath.**
J. V.: Dr. Cremer.

---

Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Ahrensburg, den 9. Februar 1892.

**Der Gemeindevorsteher.**
**Ziese.**

---

## Holz-Auktion

Am
**Dienstag, 8. März 1892,**
werden im Forstrevier **Hagen** folgende Holzeffekten, als:

**ca. 20 m. Buchen-Klufthol z,**
**„ 100 „ Buchen-Knüppelholz,**
**„ 55 Haufen Buchen-Busch,**
**„ 6 m. Eichen-Knüppelholz,**
**„ 20 Haufen Tannen-Langholz**
**„ 34 „ Tannen-Latten u. -Recke,**
**„ 10 Haufen Tannen-Busch,**
**„ 5 Schock Bohnenstangen,**

unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auction: **Vormittags 10 Uhr.**

Versammlungsort: **Brandstelle im Hagen.**

Ahrensburg, den 23. Februar 1892.

**Gröpper,**
**Gutsinspector.**

---

## Gesangbücher,

elegant gebunden in Leinen, Leder 2c. mit Goldschnitt, von **2 M. 75 ₰** an, ohne Goldschnitt elegant gebunden a **1 M. 80 ₰**, sind vorräthig in

**E. Ziese's Buchhandlung,**
Ahrensburg.

---

## Auction.

**Am Sonntag, d. 6. März, Nachmittags 4 Uhr,**
werde ich im Lokale des Herrn **Schnittker** hierselbst

**2 gut erhaltene Bauwagen (breit und schmal), einige Stämme Nutzholz von Fruchtbäumen und diverse andere Sachen**

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Ahrensburg, den 2. März 1892.

**Fr. Scharbau,**
Auktionator.

---

## Vorbereitung
**für die Postgehülfen-Prüfung von Dohrn u. Feddern in Kiel.**

Glänzende Erfolge. Ausbildung sicher und schnell u. Garantie. Bewährte Fachlehrer. Eigene Pension. Aufnahme jeder Zeit. Schülerz. ca. 50.

**Dohrn u. Feddern.**

---

## ! ! Delicatessen ! !

Lachs, marinirt in Dosen,
Hummer, Kronen,
Sardinen in Oel ff.,
Appetit-Sild,
Anchovis, Christianer,
Sardellen,
Heringe, Holländer,
Heringe, in Sauer,
Schweizerkäse,
Holländer Rahmkäse,
Harzer Käse,
Limburger,
Hopfenkäse,
Kräuterkäse,
Burgkäse,
**Honig** 2c. 2c.

empfiehlt
**Guido Schmidt.**
Ahrensburg am Weinberg.

---

## Hüte und Mützen,
**besonders**
**steife Konfirmandenhüte**
**schon von 1 M. 80 ₰ an,**
empfiehlt bestens
**L. Baeger,**
Kürschner und Mützenmacher,
**Ahrensburg.**

---

Erfrischend, wohlschmeckend, kühlend.

**Brause-Limonade-Bonbon**
PATENT PATENT

Man lasse einen Bonbon in einem Glase Wasser sich ruhig 1—2 Minuten auflösen, alsdann erst rühre man um, und ein Glas erfrischende Brause-Limonade ist fertig.

mit
**Citronen-, Erdbeer-, Himbeer- Maiwein-, Kirschen- und Orangen-Geschmack,** sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgiessen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

**Champagner-Imitation.**

Die Brause-Limonade-Bonbons (patentirt in den meisten Staaten) bewähren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie für Bälle, Concerte, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schnellste Art — in einem Glase Wasser — geben sie ein höchst angenehmes u. kühlendes, dabei gesundes Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pf.
„ à 5 „ — „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 60 „

**Alleinige Fabrikanten:**
**Gebr. Stollwerck, Köln.**

☞ Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stollwerck'scher Chocoladen u. Bonbons vorräthig, oder werden auf Verlangen von denselben bestellt.

---

## Reisfuttermehl
**W. A, AB**
**ab Stadtlager Neuburg 2**
oder
**frei Waggon Bahnhof Hamburg**
offeriren billigst
**Aktien-Reismühle in Hamburg.**
Comptoir: gr. Reichenstr. 49/51,
Reichenhof. [H o 1200]

---

Das
## Grabdenkmal- und Steinhauer-Geschäft
von
## Hegendörfer & Wegener,
**Wandsbek, Zollstraße Nr. 102,**
empfiehlt sich zur Lieferung von

## Grabmonumenten
**in Sandstein, Marmor und Granit,**
**von den einfachsten bis zu den feinsten Arten, in saubersten, eleganter Ausführung, zu billigen Preisen.**

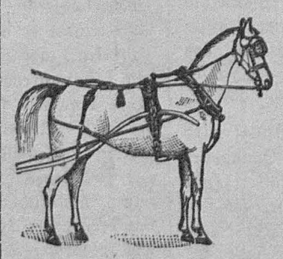
**Vertretung und Musterlager in Ahrensburg bei Herrn Ph. Moses.**

---

## Großes Parthien-Lager
**von August Mosehuus, Ahrensburg.**

Empfehle mein
**großes Lager aller Manufakturwaaren,**
zu **äußerst billigen Preisen** in großer Auswahl.
Empfehle besonders:
Eine Parthie 6/4 feines reines Leinen zu Hemden Meter 70, 75 und 80 Pf.
Einen großen Posten Mädchen-Regenmäntel in allen Größen.

---



## H. Stamer,
**Sattler und Tapezier,**
**Ahrensburg, Grosse Strasse,**
empfiehlt sich zur Anfertigung und Reparatur
**von Pferde-Geschirren.**

---

= Soeben beginnt zu erscheinen: =

**BREHMS**

***dritte, neubearbeitete Auflage***
von Prof. *Pechuel-Loesche*, Dr. *W. Haacke*, Prof. *W. Marshall* und Prof. *E. L. Taschenberg*,
mit über 1800 Abbild. im Text, 9 Karten, 180 Tafeln in Holzschnitt u. Chromodruck von *W. Kuhnert, Fr. Specht* u. a.
*130 Lieferungen zu je 1 M. = 10 Halbfranzbände zu je 15 M.*

**TIERLEBEN**

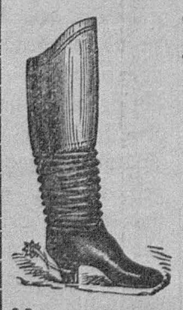
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien.

**Zu beziehen durch E. Ziese's Buchhandlung, Ahrensburg.**

---

## Feld- und Garten-Sämereien,
**nur in bekannten besten Qualitäten,**
empfiehlt
Ahrensburg. **E. Pahl.**

---



## Heinr. Westphal,
**Schuhmachermeister,**
**Ahrensburg,**
**Manhagener Allee,**
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von selbstverfertigtem

## Herren-, Damen- und Kinder-Fusszeug
zu mäßigen Preisen.

**Anfertigung nach Maaß und Reparaturen schnell und billig.**

Für die **Winter-Saison** halte ich eine reichhaltige Auswahl von **wollenen Schuhen und Pantoffeln** bestens empfohlen.

---

Als
## Auktionator
empfiehlt sich
**H. Peemöller,**
**Ahrensburg.**

---

**Gesucht zu Ostern ein**
**Sattler- u. Tapezier-Lehrling**
von **H. C. Soll,**
Bargteheide. Innungsmeister.

---

## Billig zu verkaufen
**eine einspännige Break;** näheres bei **M. Joel.**
Ahrensburg.

---

## Die Modenwelt.
Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.

Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1.25 = 75 Kr.

**Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition Berlin W, 35. — Wien I, Operngasse 3.**

---

Die
## Apotheke in Ahrensburg
empfiehlt:
**Sämmtliche Utensilien u. Apparate zur Krankenpflege, als:**
Bruchbänder,
Irrigatoren,
Douchen,
Milchpumpen,
Nabelbinden,
Gummi-,
Gyps-,
Leinen-,
Flanell- 2c. 2c. Binden,
Glas- u. Gummi-Spritzen,
Inhalations-Apparate,
Eisbeutel,
Verbandstoffe,
Pinsel,
Beißringe 2c. 2c.

---

**Landwirthschaftliche**
## Maschinen
**aller Art**
empfiehlt
**Ahrensburg H. Peemöller.**

---

### Verkehrsnachrichten.

**Hamburg,** den 29. Februar.

Weizen matt. Angeboten 120—127pf. Holsteiner zu Mk. 205—224, 116—125pf. Mecklenburger zu Mark — — —, 120—128pf. Saaler zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. 175—190.

Roggen fest. — Holstein. und Mecklenburger 110—121pf. 190—230 Mark.

Gerste ruhig. Angeboten Schwarze Meer zu Mk. — — —, Dänische zu Mk. — bis —, Holsteinische und Mecklenburger zu Mk. 170—180, Oesterreichische zu Mk. 165—200, Saale zu Mk. 200—215.

Hafer fest. Holsteiner zu M. 160—165, Mecklenburger zu Mk. — — —, Russischer unverzollt zu Mk. — — —

Buchweizen. Französischer zu Mk. 154—160 Holsteiner zu Mk. 175—185 zu notiren.

Erbsen, Futter- zu Mk. 170—180, Koch- zu Mk. 240—260 offerirt.

Mais, Amerikaner zu M. 110—118, Einquantin zu Mk. 145—150 angeboten.

Rüböl still, loco Mk. 58 Brief.

Leinöl still, loko Mk. 40 Br.

Petroleum still, loco Mk. 6,35 Br., pr Febr.-März Mk. 6,30 Br.

---

### Witterungs-Beobachtungen.

| Februar | Barometer Stand in mm | Thermometer Stand Grad Reaum. | Wind |
|---|---|---|---|
| 1. 9 U. V. | 765 | — 3 | O |
| 2. 9 U. V. | 764 | — 4,5 | O |

Höchste Temperatur am 1. + 3 Gr.
„ „ „ 2. + 2 „

---

### Wetter-Aussichten
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte in Hamburg.
Nachdruck wird gerichtlich verfolgt!

**3. März:** Veränderlich, windig, feuchtkalt.

**4.:** Abwechselnd, kälter, lebhafter Wind.

**5.:** Veränderlich, windig, Niederschläge, kälter.